

Versprechen und Halten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 40

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-523255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom eigentlichen Schweizer Kurleben haben wir leider nicht viel gesehen. Die Kurhäuser in Luzern, Interlaken, Montreux zeichnen sich durch nichts Besonderes aus; man müsste denn das bishen „jeu“ im ersten als solche Besonderheit ansehen.

In Leukerbad haben wir selbstverständlich in den Bassins die „Dauerbadeenden“ bewundert, welche die Arme auf Holzplatten gestützt, wie die Frösche fast bewegungslos herumschwimmen. Abends sorgte dort eine kleine gut geschulte italienische Kapelle (ca. 8 Mann mit Klavier) für Unterhaltung in dem als Kurhaus recht gemütlich eingerichteten Hotel Bellevue.

Dem Verkehrswesen seien nur wenige Worte gewidmet.

Eine sehr praktische und vielbenutzte Einrichtung in den grösseren Fremdenplätzen sind die Fremdenverkehrsbureaus, welche unentgeltlich über die Verhältnisse aller Orte auch in der Umgebung, über Reisewege u. s. w. wirklich sachgemässe Auskunft und Rat erteilen, auch mit Prospekten reichlich versehen sind.

Was wir von den Eisenbahnen gesehen haben, hat uns höchstens angenehm enttäuscht. Wir fanden mehr Pomp und Akkuratheit, als wir erwartet hatten. Schnellzüge ohne Zuschläge, Wagen mit elektrischer Beleuchtung, das sind Dinge, welche wir in Preussen wohl noch lange nicht bekommen. Von den berühmten Mausefallen, genannt Durchgangszügen, dazu bestimmt, Dumme einzufangen und ihnen ein Lösegeld von 0,50—2 Mk. abzuwickeln, von dieser schönen preussischen Erfindung haben wir dort nichts bemerkt; auch gelangt man ohne den bei uns üblichen Nickeltribut auf den Bahnsteig. Privatbahnen scheinen eben lange nicht so habgierig wie das Ungeheuer Fiskus. Eine prächtige Einrichtung sind die vielen Bergbahnen, welche den Touristen für allerdings nicht gerade wenig Geld auf die Höhen und Aussichtspunkte führen und in Bezug auf Sicherheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ein besonderes Geschick haben alle diese Bahnen, wie überhaupt die am Fremdenverkehr Beteiligten in der Anpreisung ihrer Vorzüge und Einrichtungen durch Wort und Bild. Die grossen bunten Plakate und Panoramen sind kleine Kunstwerke. An bevorzugten Punkten, wie an der Kurpromenade Interlakens, sind sogar in den geschmackvollen grossen Plakatständern förmliche Gemälde von Hotels mit Umgebung und dergl. zu finden. Eine Menge reich und geschmackvoll illustrierter Führer, Fahrpläne und Prospekte liegen in den Hotels aus und sind umsonst zu entnehmen. In diesem Punkt arbeiten sich Eisenbahnen, Dampfschiffgesellschaften und Hotels in musterhafter Weise gegenseitig in die Hände.

Unwillkürlich bedauert man da, dass seitens der deutschen Bahnen so wenig geschieht. Einzig die reichslandische Eisenbahnverwaltung hat schöne Plakate der Vogezenroute hergestellt; unsere übrigen staatlichen Verwaltungen scheinen das für unter ihrer Würde zu halten. Und doch wissen sie die Reklame soweit zu schätzen, als sie durch Vermietung der Bahnhof- und Wagenwände für Plakatierungszwecke ihnen Geld einbringt. Warum lassen nicht unsere zuständigen Eisenbahndirektionen und Verwaltungen Plakate von Thüringen, dem Harz, dem Riesengebirge, den Seeküsten, dem schönen süddeutschen Hochland u. s. w. herstellen und verbreiten? Mancher würde hierdurch veranlasst werden, sein Geld im Lande zu verzehren, statt es nach Italien oder sonstwohin zu tragen. Überhaupt würde dann mehr in der Heimat herumgereist werden (durch Einführung von Eisenbahnabonnements wie in der Schweiz würde das noch begünstigt) und die Bahnen selbst machten dadurch gute Geschäfte.

Von Rechts wegen gehört in jeden Eisenbahnwagen eine kleine landschaftlich vollständige Reutenkarte der durchfahrenen Strecke; das wäre ein ausgezeichnete Geographieunterricht und ein mächtiger Ansporn für das Interesse am Heimatland, das man so gut wie nicht kennt und welches erst unsere Radfahrer wieder anfangen zu entdecken.

In dieser Beziehung lässt sich von der Schweiz, dem Fremdenverkehr *par Excellence*, noch sehr viel lernen.

Versprechen und Halten.

In Nr. 24 vom 18. Juni d. J. brachten wir einen von Dr. Kersau verfassten und im Berliner „Tourist“ erschienenen, gehässigen, von Lüthen und Gemeinheiten strotzenden Artikel über die Schweizer Hotellerie zum Abdruck. Die Redaktion des Tourist fügte dem Artikel die grossmütige Bemerkung bei, dass sie den Auslassungen des Dr. Kersau hauptsächlich deshalb Aufnahme gewährt habe, um dem angegriffenen Teil Gelegenheit zur Abwehr zu geben. Sie werde Entgegnern gerne die Spalten ihres Blattes zur Erweiterung öffnen. Als darauf in Nr. 25 unseres Blattes von unserm Ch. St.-Korrespondenten eine Entgegnung und Widerlegung der ungerechtfertigten Anschuldigungen erschien und die Redaktion des „Tourist“ von uns ersucht wurde, betr. Replik ebenfalls aufzunehmen, erwiderte sie, dass dies gesehen werde, sobald der Raum es gestatte. Seither sind nun mehr als drei Monate verflossen, ohne dass die Redaktion nachzukommen, ihrem Versprechen nachzukommen. Wahrscheinlich wird sie gedacht haben, Zeit gewonnen, alles gewonnen. Denn jetzt, nach 3 Monaten, würde eine Replik lächerlich erscheinen; die Taktik der Redaktion des „Tourist“ aber möchten wir hiemit doch festgenagelt wissen.

Beiträge zum Kapitel „Vertragsbruch“.

Erster Fall. Dem Kellner K. K. . . . wird auf ein Inserat hin von Genf aus eine Stelle offeriert. Derselbe beantwortet die Offerte wie folgt: „Bad Kissingen, 3. Sept. 1898. Ihr Gehehrtes vom 30. August, mit welchem Sie mir eine Stelle in Ihrem geschätzten Hotel offerieren, habe erhalten. Ihre gestellten Bedingungen konvenieren mir, belieben Sie mir den Tag des Eintrittes mitzuteilen.“

In einem zweiten Briefe, datiert vom 13. Sept. ersucht der Kellner seinen zukünftigen Prinzipal, er möchte den Tag des Eintrittes auf den 25. September verschieben, auf speziellen Wunsch seines gegenwärtigen Prinzipals, da noch Gäste im Hause seien und er, als einziger Kellner, vor dem 25. September nicht verreisen könne. Der Eintritt wird auf gewünshtes Datum verschoben. Am 24. September, also am Tage vor dem vereinbarten Eintritt erhält der Gener Hotelier ein Telegramm folgenden Inhalts: „Werde bestimmt am 2. Oktober eintreten.“ Am 2. Oktober langt jedoch, statt des Kellners, folgendes Schreiben in Genf an: „München, 1. Okt. Bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich bei der Militärbehörde um die Erlaubnis eingegangen bin, auf ein Jahr nach der Schweiz reisen zu dürfen, mir dieselbe jedoch nur bis 1. Februar bewilligt worden ist. Da die Stelle in Ihrem Hause Jahresstelle ist, wird es Ihnen nicht angenehm sein, wenn ich dieselbe nur für 4 Monate austrete, ich habe mich daher entschlossen, in Deutschland zu bleiben. Ihnen Ihre Offerte bestens verdankend etc.“

Zweiter Fall. Dem Portier H. M. . . . wird Stelle offeriert nach Montreux. Seine Zusage lautet: „Engelberg, den 10. Juli 1898. In Beantwortung Ihres Gehehrtes vom 5. d., teile Ihnen mit, dass ich mit den von Ihnen gegebenen Bedingungen einverstanden bin. Was den Eintritt anbetrifft, glaube ich denselben bis zum 15. Sept. sicher versprechen zu können.“ Am 18. Sept. 4 Tage vor vereinbartem Antritt, erhält der Hotelier folgendes Schreiben: „Zu meinem Bedauern, muss ich Ihnen leider die Mitteilung machen, dass es mir absolut unmöglich ist, bei Ihnen den Dienst aufzunehmen. Eingetretener Verhältnisse halber bin ich genötigt, diesen Winter nach Hause zu gehen. Möchte Sie höfl. ersuchen, mir meine Originalzeugnisse zurückzusenden. Hoffe, Sie werden es mir nicht übel nehmen, dass es sich so ungeschickt zugeht, immerhin werden Sie noch Zeit genug haben, einen andern Portier zu finden.“

In ersterem Falle also zweimalige Aufschubbewilligung und schliesslich doch kein Resultat, und im zweiten Falle nach zwei Monaten, kurz vor Antritt der Stelle, eine Verzichtleistung mit fauler Ausrede; denn es hat sich herausgestellt, dass H. M. nach erfolgter Abgabe sich um anderweitige Stellen beworben.

Vermischtes.

Das Alter der Erde schlägt Goodchild, aus wie seiner soeben veröffentlichten Präsidialrede vor der Edinburgher physikalischen Gesellschaft hervorgeht, ungleich höher, als bisher allgemein angenommen wurde. Seine Studien über die Veränderungen des Erdballs führen ihn zu dem Schluss, dass seit dem Beginn der Tertiärzeit — also seit dem Auftreten der höheren Säugetiere — 93 Millionen und seit dem Beginn der Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, 700 Millionen Jahre verflossen seien. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte indessen als noch viel älter angenommen werden, so dass ein ganz ungeheuerliches Alter herauskäme, dessen Minimum auf 1400 Millionen Jahre zu schätzen wäre.

Junggesellenhotels. Im Laufe dieses Jahres sind in London wieder zwei neue Hotels für Junggesellen eröffnet worden. Interessante Einzelheiten darüber gibt ein englischer Schriftsteller in der „Gazette de Lausanne“. Ein Lord Rowton war es, der die Junggesellen so menschenfreundlich bedachte. Er fand deren Wohnungsverhältnisse so elend, dass er beschloss, auf eigenes Risiko ein Haus zu erbauen, in dem sie alle nur denkbaren Bequemlichkeiten haben sollten, und dies für täglich 6 Pence. Er wandte 600,000 Schillingen daran. Ein prächtiges Gebäude, „Rowton House“ genannt, wurde 1893 in Vaux-Hall errichtet. Das Unternehmen hatte einen glänzenden Erfolg. Vom ersten Tage an war jeder Platz besetzt. Viele die nicht mehr aufgenommen werden konnten, baten wenigstens um die Erlaubnis für den gleichen Preis die Nacht auf einem Fauteuil des Salons zubringen zu dürfen. Bald wurden noch zwei Hotels errichtet. Rowton-House hat 484 Zimmer, das zweite in Kings-Cross ist für 678 Menschen eingerichtet, das dritte in Newington-Butts ist das grösste, es kann 800 Personen aufnehmen. Wenn die beiden neuen Hotels fertig sein werden, so wird im Ganzen Raum für 3000 Junggesellen geschaffen sein.

Sind Zigaretten gesundheitsschädlich? Dass das Unmässige Rauchen von Zigaretten bei allen Dingen, die nicht eine ganz feste Lunge besitzen, schädlich wirkt, steht ausser Zweifel, ein Irrtum aber ist es, die sich zeigenden schlimmen Folgen auf das Zigarettenpapier statt allein auf den Tabak zu schieben. Die Richtigkeit des Gesagten erweist leicht folgende

einfache Rechnung: Angenommen, ein Raucher rauche pro Tag 25 Stück Zigaretten, was immer schon eine respektable Durchschnittsleistung genannt werden muss, so hat er damit 0.8 Gramm Papier verbrannt, dessen Asche etwa 0.06927 Gramm wiegt. Zugegeben, dass diese Asche für gewöhnlich allerdings, wenn auch nur in ganz geringen Mengen, Eisen, Kalk, Kupfer, Ultramarin, Silicium, Thonerde und dergleichen enthält, so kämen auf die 0.8 Gramm Papier mit ihren 8%, Asche nur etwa 0.000128 Gramm Kupfer und Bleioxyd, so dass, wenn auch diese schädlichen Produkte sämtlich zur Lunge gelangen würden — was doch tatsächlich nicht der Fall ist —, der Raucher in 25 Jahren nicht mehr als etwa 1 Gramm davon eingeathmet haben würde. Die angenehme Nervenregung durch die Zigarette ist demnach, soweit der Tabak nur gut vertragen wird, in Bezug auf das den Tabak umhüllende Papier ganz und gar ungefährlich.



Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 4. Oktober 9121.

Karlsruhe. Herr Emil Hauser aus Ulm hat das Hotel Victoria kauft und erwirbt.

Bergbahnen. Die Rigi, Pilatus, Stanserhorn- und Bürgenstockbahn führen im Monat Oktober noch je drei Berg- und Thalfahrten auf.

Luzern. Für Einführung internationaler Wettrennen in Luzern ist aus angesehenen Kreisen ein Komitee gebildet worden.

Der Verein der Gasthofbesitzer vom Bodensee. Der Verein hat seine diesjährige Generalversammlung am 11. und 12. Oktober in Schaffhausen ab.

Luzern. Die Stadtgemeinde beschloss mit 1399 gegen 519 Stimmen die Einführung des elektrischen Trans und votierte einen Kredit von 1,904,000 Fr. hierfür.

Luzern. Herr H. R. Neukom betreibt sein nun bedeutend vergrössertes Geschäft, welches bisher den Charakter einer Pension trug, von nun an auch als Hotel.

Winterthur. Herr F. Infanger hat das bisher von H. H. Herrlich pachtweise geführte „Hotel Terminus“ dessen Besitzer er ist, mit 1. Oktober selbst in Betrieb genommen.

Männedorf. Herr R. Hausammann-Staub, welcher seit langem Jahren den Gasthof zum „Feldes Mann“ in Männedorf führte, übergab nun laut „Gastwirt“ das Geschäft an seinen Sohn Herrn R. Hausammann-Jäckli.

Stans. Die Kollaudation der Engelberg-Bahn hat Samstag den 1. Oktober in Anwesenheit der Vertreter des schweizer Eisenbahndepartements und der Betriebsräte in Stans am 1. Oktober.

Zürich. Die Dolderbahn-Aktiengesellschaft hat die Bewilligung erhalten, in der Kurhausstrasse vom Waldhaus bis zum Kurhaus Dolder eine schmalspurige Strassenbahn für elektrischen Betrieb zu erstellen.

Bern. Laut Mitteilungen des offiziellen Verkehrsbulletin haben im Juli und September 1898 in Bern 14,740 Personen los und 14,740 Personen ankommen. Im August (1897: 17,007) vom 1. November 1897 bis 30. September 1898: 142,216 (gleiche Periode 1896/97: 137,062).

San Remo. Nachdem dem verstorbenen Herrn Kappeler im verlossenen Sommer nun auch seine Ehefrau im Juli dieses Jahres verstorben, hat die Witwe an Herrn J. Bortler, Besitzer des Deutschen Hofes in Interlaken übergeben. Die Wiedereröffnung soll auf 1. November erfolgen.

Weltausstellung in Mailand. Das „Giornale di Sicilia“ meldet, dass in Mailand im Jahre 1905, anlässlich der Eröffnung des Simplon-Tunnels eine Weltausstellung veranstaltet werden soll. Die Nachrichten von den Mailänder Blättern sehr sympathisch besprochen.

Chemins de fer Gironne-Naye. Les recettes de la Compagnie Giron-Naye pour septembre 1898 se sont élevées à frs. 37,237 — contre frs. 33,125 — en 1897, soit une augmentation de frs. 4,112 — pour 1898. Au 30 septembre 1898 les recettes se sont élevées à frs. 290,000 — contre frs. 270,000 — en faveur de l'année 1898.

Die Weinlese in Frankreich scheint im Allgemeinen gut auszufallen. In der Gegend von Bordeaux sieht man jetzt einer quantitativ guten und qualitativ ausserordentlich weinreife entgegen. Der Grund der diesjährigen ausgezeichneten Quantität befriedigend. Die Champagne hat in doppelter Hinsicht ein befriedigendes Durchschnittsjahr zu verzeichnen.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 17. Sept. bis 23. Sept. 1898: Deutsche 316, Engländer 204, Schweizer 240, Holländer 65, Franzosen 92, Belgier 16, Russen 60, Oesterreicher 17, Amerikaner 32, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 43, Dänen, Schweden, Norweger 6, Angehörige anderer Nationalitäten 11. Total 1,102. Darunter waren 272 Passanten.

Gurnigel. Die ausserordentliche Generalversammlung vom 4. Oktober, der Aktionäre des Hotel Gurnigel, hat den Antrag des Verwaltungsrates auf Einführung des Regiestriebes für das Hotel und die Liegenschaften einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Antrag, keine Dividende für das Jahr 1897 auszurichten, einstimmig angenommen, um den Verwaltungsrat einen Teil der Mittel an die Hand zu geben, das Inventar des jetzigen Pächters zu übernehmen.

Bahnprojekte. Neuerdings taucht die Lützelthalbahn in Form eines Projektes einer direkten Pariserlinie, die von Basel ausgehen soll, auf, dieselbe ist im Vergleich zu Delberg-St. Ursanne-Pruntrut um 20 Kilometer Wege und wenigstens um eine Stunde Fahrzeit kürzer. Diese Linie zweigt bei dem Ruchfeld von der Jura-Simplon-Bahn ab nach Reichenbach, geht hoch über Etingen nach Hofstetten, Metzieren, Burg und durch den Berg in das Lützelthal (Gasteherkessel) herab. Sie hat nirgendwo grosse Steigungen oder Gefälle und zieht sich durch das Lützelthal in gerader Richtung nach Pruntrut.

Meiringen. Die Neubauten in der Aareschlucht sind vollendet. Der Weg geht nun durch die ganze Schlucht und mündet aus bei dem untern Koch der Kirchstrasse. Der Weg zur sogenannten Treber-Laut (Gasteherkessel) geht ziemlich steil aufwärts und eine feste, sichere Brücke verbindet hoch oben die beiden Felswände. Von der Brücke weg müssen noch mehrere lange Treppen passiert werden bis zum Gletscher. Die Aussicht vom Sommer wird wahrscheinlich jeden günstigsten Abend die Schlucht beleuchtet und es wird zwischen Dorf Meiringen und Schlucht eine Tramverbindung hergestellt werden. Auch die Drahtseilbahn zu den Reichenbachfällen wird wahrscheinlich nächstes Jahr beleuchtet werden.

Deutsche Menus. Ein Korrespondent der Basler National-Zeitung schreibt: „Es ist dem Schreiber dies, einem Basler, diesen Sommer wiederholt begegnet, dass Deutsche Vergnügungsreisende an den Tables d'hötes sich darüber beschwerten, dass in der Schweiz die Menus überall in französischer Sprache geschrieben sind, welche die Wenigsten verstehen. Jüngst hörte ich sogar diese althergebrachte Methode als eine Rücksichtslosigkeit bezeichnen, gegenüber den deutschen Kurgästen, welche doch das Hauptkontingent der die Schweiz besuchenden Fremden bilden, während die Zahl der Franzosen verschwindend klein sei. Ich halte die angeführten Klagen für unzutreffend und finde, es sollte von den Hotels auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Die Rückseite genommen werden. Dies geschieht, wenn die Menus auf beiden Seiten beschrieben würden, auf der einen Seite französisch, wie gewohnt, auf der andern deutsch. In deutschen Grossstädten und Badeorten geschieht dies schon längst.“

Der Vogezen-Hotelbesitzer-Verein hielt seine Generalversammlung im Hotel Cornettus zu Urbs ab. Es wurde beschlossen, auch für 1899 wieder 800 Mark für Annoncen zur Empfehlung der deutschen Vogezen aufzuwenden und dem Verkehrsverein für St. Gallen und die Vogezen einen Beitrag von 200 Mark zu bewilligen. Der Schriftführer des Vereins, Herr Hauser-Schlettstadt, verteilte farbige Tafeln mit der Inschrift „Vogezen-Hotelbesitzer-Verein“, die an den Hotels der Mitglieder auf Beschluss der Versammlung angebracht werden sollen, um den Fremden zu beweisen, dass sich sämtliche Mitglieder des Vereins solidarisch fühlen in dem Bestreben, ihre Gäste so aufzunehmen, dass sie überall gleich gut aufgehoben sind. Der Vorsitzende, sowie sämtliche Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Nach der Versammlung war gemütliches Beisammensein, woran sich ein von Herrn Cornelius meisterhaft zusammengestelltes Diner schloss. Später folgte ein Teil der Gesellschaft der Einladung des Herrn Michel zum Besuche des Hotel Altonberg an der Schlucht bei Münster.

Bergtaufen. Einen etwas eigentümlichen Vorschlag schreibt man dem „Bund“, macht die „Alpina“ in ihrer letzten Nummer bezüglich der Nennung eines erstmalig erkletterte Berge. Sie schreibt: „Wenn man, sei's vom Bergführer oder von einem der Haslthaler, so fallen jeden Touristen da auf einmal die schaurig zerissenen Felskuppen der Engelhörner auf, von denen bisher eines davon, das Simelhorn, für unersteigbar galt. Letzter Tage wurde nun dasselbe zum ersten mal bezwungen. Die Führer, welche den fremden Herrn mit eigener Lebensgefahr, wie es der Beruf eben oft mit sich bringt, da hinauf und wieder wohlbehaltend herabbrachten, sind die Gebürder Almer. Es wurde nun vorgeschlagen, das Simelhorn von nun an mit dem Namen des Herrn — es war ein Amerikaner oder Engländer — zu benennen; viel richtiger wäre es hier und für andere Fälle auch, wenn man solche zum ersten mal bestiegene Spitzen mit dem Namen des Führer bezeichnen. Almerhorn, Almerhorn taufen würde. Bekanntlich sind es ja die bescheidenen Führer, welche die Hauptarbeit und Gefahr übernehmen, und liefert der fremde Herr mit weit weniger Einsatz an Leib und Leben nur das Geld für die Kosten dazu.“ Vorstreichung und Ersetzung eines in unserm geographischen Atlas eingetragenen Namens Sache der Bundesbehörde sein. Sodann ist, bei aller Hochachtung für die Thätigkeit der Führer, die Lebensgefahr für die Führer und Gefährte nicht gering, letzterer verunglückt häufiger mehr als Führer. Endlich „Ehre vom Ehre gebührt“, nämlich zuerst dem, der in freiwilliger Kühnheit die Initiative zu einer gefährlichen Tour ergreift, und erst hernach denen, die dem Bestreben aus solchen Initiativen ein Lebensunterhalt gewinnen; denn jener geht der Ehre, diese um des Geldes willen. Die Red. des „Bund“ bemerkt hierzu: „Unbestiegene und unbekannte Berge gibt es in unsern Alpen wenige mehr. Die Straiffrage, ob solche nach dem Namen des ersten Touristen oder des ersten Führers benannt werden sollen, wird also sehr selten aktuell werden. Ganz entschieden ist aber der Vorschlag zu bekämpfen, dass die Gipfel, die besiegelt sind, mit dem Namen „Simelhorn“, nach ihrer ersten Besteigung umgetauft werden sollen. Davon kann so wenig die Rede sein, wie man seinerzeit die Jungfrau oder die Gipfel der Blümlisalp nach ihren ersten Besteigern umgetauft hat.“

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1.—30. September 1898 abgestiegenen Fremden:

	1898	1897
Deutschland	5,781	5,231
Oesterreich-Ungarn	535	592
Grossbritannien	3,103	3,082
Verein. Staaten (U.S.A.) u. Canada	654	918
Frankreich	1,950	1,632
Italien	690	619
Belgien u. Holland	502	615
Dänemark, Schweden, Norwegen	120	89
Spanien und Portugal	53	59
Russland (mit Ostseeprovinzen)	596	428
Balkanstaaten	37	56
Schweiz	3,375	2,991
Asien und Afrika (Indien)	127	107
Australien	33	75
Verschiedene Länder	55	78
Personen	17,581	15,582
Total seit 1. Mai	98,334	92,008

* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Briefkasten.

Nach Luzern. Es ist eine alte bekannte Gewohnheit der „Kur- und Reisezeitung“ in Zürich, die Zeit zu Zeit die Heilung daran aufmerksam zu machen, dass ihre Firma schon seit längerer Zeit gratis im Hotelverzeichnis erschienen und dass, wenn bis zu dem und dem Tag keine gütige Mitteilung einlaufe, man annehme, dass die Firma nun an gegen Bezahlung weitererscheinen solle, worauf dann sofort Nachnahme erfolge. Gelungen an der Sache ist, dass das betr. Circular oft einige Tage nach dem Termin für welchen die Nachnahme in Aussicht gestellt wird, wieder in unserer Zeitung. Wir müssen annehmen, dass das betr. Blatt immer noch seine Oper findet, obwohl doch Jedermann wissen sollte, dass auf ein derartiges einseitiges Uebereinkommen hin Niemand zu zahlen verpflichtet ist.

Theater.

Repertoire vom 9. bis 15. Oktober 1898.

Stadttheater Zürich. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Mignon*, Oper. Montag 7 1/2 Uhr: *Oberon*, Oper. Mittwoch 7 1/2 Uhr: *Im weissen Rössl*, Donnerstag 7 1/2 Uhr: *Rosmersholm*, Freitag 7 1/2 Uhr: *Fledermaus*, Oper. Samstag 7 1/2 Uhr: *Johannes*, Schauspiel. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Oberon*, Oper.

Verantwortliche Redaktion: Otto Anslar-Aubert.